

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Rückdeckel

Wir empfehlen unseren Lesern:

Oldenburg, Ein verlorenes Stadtbild, von Udo Elerd, Wartberg Verlag, Gudensberg-Gleichen 1994, 71 Seiten, geb., DM 29,80.

Heimatsforschung und Ortsgeschichte werden immer auch im Blickfeld des Familienforschers liegen, da sie wichtige Erkenntnisse zu vermitteln vermögen. Es soll deshalb auf einen neuen Bildband über Oldenburg hingewiesen werden. Mit seltenen historischen Fotos aus dem Stadtmuseum Oldenburg werden stimmungsvolle Einblicke in die alte Residenzstadt gezeigt, in der noch die Pferdebahn verkehrte und das Straßenbild von Pickelhauben bestimmt wurde, in der kulturelle Institutionen große Bedeutung besaßen und damals schon frühe Wurzeln eines Studententums lebendig werden, in der aber auch die Luftfahrt bereits Eingang gefunden hatte, während unten in den Straßen noch die Ackerwagen rollten. Daß manche denkmalswürdige Gebäude verschwunden sind, mag man bedauern. Eine inzwischen eingekehrte notwendige Sensibilität wird zukünftig hoffentlich den erhaltenen Bestand mehr bewahren. Erfreulich ist, daß viele historische Situationen jedenfalls im Bilde festgehalten sind.

Wolfgang Büsing

Lilly Lübben, Versuch einer Biographie, von Thea Strahlmann, Verlag Oldenburger Antiquariat Heinze, Oldenburg 1994, 110 Seiten, Illustrationen, DM 26,80. Gleich zwei „Neuerscheinungen“ sind mit dieser einen willkommen zu heißen: Ein neuer Verlag - sein Inhaber Walter Heinze ist Mitglied der OGF - am traditionsreichen Verlagsstandort Oldenburg stellt sich mit einer neuen Biographie vor und empfiehlt sich mit diesem ersten Verlagserzeugnis gerade den oldenburgischen Familienforschern besonders. Mit ihr entfalten sich die schon in OF Jg. 8, 1966, S. 297 (XV.f5) von Richard Tantzen aufgelisteten knappen Daten der Elisabeth Johanna Lübben (1868-1954) erfreulich von der Genealogie zur Biographie. Diese spiegelt das wohlhabende Wirtschafts- und Gesellschaftsleben der bedeutenden Familie Lübben, die schon mit dem Sprachwissenschaftler Heinrich August Lübben (1818-1884) im oldenburgischen Biographischen Handbuch (1992, S.425-426) vertreten ist (vgl. dazu Besprechung OF Jg. 35, 1993, S. 774-776). Durch ihren Vater, der durch seinen erfolgreichen Pferdeexport zur Blüte des Hafens Strohauser Siel beitrug, früh reise-gewohnt, führte sie ein dann von Oldenburg wegführendes Reiseleben, das in der intensiven Beziehung mit ihrem Vetter - über die beiden Mütter Kloppenburg -, dem lungenkranken reichen Kaufmannssohn und Stifter des Oldenburger Stadtmuseums Theodor Francksen (1875-1914) (Biographisches Handbuch S. 201-202), gipfelte. Deren Hotelleben in Italien und Paris erinnert an die fin-de-siècle-Stimmung in Thomas Manns „Zauberberg“ und „Felix Krull“. Dabei spielte auch die Witwe des Oldenburger Oberbürgermeisters Roggemann, geb. Pancratz (Biographisches Handbuch S. 601), eine Rolle. Der Tod Theodor Francksens am 14. 6. 1914 war doppelt symbolhaft: Nur zwei Monate später begann die Selbstzerstörung jener pompösen Welt und der Lilly Lübben. Dem hektischen Abstieg und Zerfall ihres Staates und ihrer Gesellschaft entsprachen ihre ruhelosen Ortswechsel zu immer ärmeren Stufen. Die Zeit und ihr Leben fanden erst wieder Halt in der Bundesrepublik, in der sie am 28. 1. 1954 starb, im Rodenkirchener Armenhaus, das noch kein heutiges Altenheim war. Thea Strahlmann schildert und deutet die extravagante und schillernde Frau betont schlicht und zurückhaltend mit einigen Stammtafeln, Karten, Bildern, Brieffaximiles. Die Schlichtheit geht etwas zu weit, wenn sie die Literaturangaben so verkürzt, daß z. B. die OF als Fundstelle der genannten Arbeit von Richard Tantzen nicht erkennbar ist.

Dr. Gerold Schmidt, Bonn